

Der Löwe und das Kind.

Florenz ist eine große, schöne Stadt in Italien mit wundervollen Kirchen, Palästen und Brücken. Am herrlichsten ist es aber auf dem großherzoglichen Plage. Er wird eingefast von lauter prächtigen Palästen; in der Mitte spielt ein Springbrunnen, und nicht weit davon sitzt ein Herzog von Erz schon fast 300 Jahre auf einem großen Pferde.

Hier spielten einst viele Kinder und freuten sich herzlich miteinander. Auf einmal fuhren sie erschrocken in die Höhe; ein fürchterliches Gebrüll hallte durch die Straßen, als wenn der Donner durch die Wolken rollte.

Aus allen Straßen und Gassen kamen Männer und Weiber voller Furcht und Angst gerannt und schrieten den Kindern zu: „Rettet euch! Der Löwe ist los und kommt hier auf den Platz gesprungen!“

Wie dürre Blätter vom Winde, so stoben die erschrocken Kinder auseinander und eilten mit klopfendem Herzen nach Hause, um bei Vater und Mutter sicher zu sein.

Die Hausthüren wurden alle geschlossen, die Läden an den untern Fenstern zugemacht, und bald war es auf dem Plage still, wie auf einem Kirchhofe.

Nur ein lebendiges Wesen saß noch am Springbrunnen. Es war ein Kindlein von 3 Jahren. Unbekümmert saß es da und spielte mit lächelndem Gesicht. Das Gebrüll kam immer näher, wurde immer lauter und fürchterlicher. — Was sollte aus dem Kindlein werden? —

Keiner von den Männern, die mit Entsetzen von den Fenstern herab das unschuldige Kind erblickten, wollte sein Leben wagen;

Alle fürchteten die Wuth des Löwen. — Jetzt stürzte er mit gehobenem Schweife und fliegender Mähne auf den großen Platz. — Das Kind sah ihn nicht; es spielte noch immer. — Der hungrige Löwe schaute sich grimmig um, und mit drei Sägen war er bei dem Kinde. Lächelnd schaute es auf von seinem Spiele und freute sich über den großen, schönen Hund. — Doch der Löwe öffnete seinen Rachen und faste des Kindes Kleider mit seinen scharfen Zähnen.

In diesem Augenblicke that sich eine Hausthür auf. Eine Frau mit aufgelösten Haaren stürzte mit Windesschnelle herbei, erfasste das Kind, um es dem Löwen aus dem Rachen zu reißen und sah ihm bittend und mit Todesangst zugleich ins gräßliche Auge.

Eine feierliche Stille herrschte auf dem weiten Plage. Jeder der Zuschauer an den Fenstern dachte mit Entsetzen: „Jetzt wird der grimmige Löwe die muthige Frau packen und das Kind und sie zerfleischen.“

Doch der Löwe stand ruhig da; — er sah die gräßliche Angst des Weibes um des Kindleins Leben; — er sah das Kind an, das seine Arme um den Hals der Retterin schlang; — er erhob seine Tazge — und schritt ruhig weiter über den großen Platz. —

Die Frau aber blickte dem großmüthigen Thiere dankbar nach, drückte mit unendlicher Seligkeit das gerettete Kind an ihr Herz und eilte in das Haus, um auch dem himmlischen Vater für seine Gnade zu danken.

Wer war aber die Frau? — Was Niemand mit Schwert und Spieß gewagte hatte, das wagte die Mutter ohne alle Waffen, nur mit ihrer unendlichen Liebe zu ihrem Kinde.